

Jörg Becker

Über die Verarmung der Eliten

Ich habe einen Freund, der spricht fließend chinesisch, war viele Jahre in China beruflich tätig und hat enorme kultur- und geisteswissenschaftliche Kenntnisse über das Reich der Mitte. Ende der achtziger Jahre kehrte er aus Asien zurück und übernahm als Lektor in einem deutschen Verlag die Asienabteilung. Seit diese Abteilung aber nach vier bis fünf Jahren geschlossen wurde, ist mein Freund „freiberuflich“ tätig. So hat er z. B. an einer Universität einen Lehrauftrag in Sinologie für 278,00 Euro pro Semester. Und jedes Semester muss er erneut um diesen Lehrauftrag kämpfen. Zum erstenmal bot ihm seine Universität neulich einen Vertrag mit einer Laufzeit von drei Jahren an - aber dann mit einem reduzierten Honorar von 243,00 Euro pro Semester. Selbstverständlich arbeitet mein Freund auch an der Volkshochschule (zu ähnlichen Honoraren) und veröffentlicht seine Fachartikel in Zeitungen. Für einen ganzseitigen Artikel über den Stellenwert der chinesischen Kulturrevolution für die gegenwärtige innenpolitische Diskussionen in China braucht mein Freund ungefähr sechs Tage und erhält dafür ein Pauschalhonorar von 500,00 Euro. Somit verdient mein Freund einen Brutto-Stundenlohn von rund 10,00 Euro.

Machen wir einen Freundschaftswechsel - hin zu einem anderen Freund aus Hamburg. Auch dieser promovierte Sozialwissenschaftler ist „freiberuflich“ tätig. Neulich bekam er aus Österreich folgendes Angebot. Ob er an einem speziellen Graduiertenprogramm einer öffentlichen Universität vier Tage Unterricht übernehmen könne. Man könne ihm dafür freie Fahrt, freie Unterkunft und ein Pauschalhonorar von 350,00 Euro anbieten. Mein Hamburger Freund rechnete: 4 Tage Unterricht, 2 Tage Hin- und Rückfahrt + 4 Tage Vorbereitung macht zusammen 10 Tage Arbeit. 350,00 Euro geteilt durch 10 macht ein Tageshonorar von 35,00 Euro. Empört wies er dieses Angebot, bei dem es in seinem Beruf mal wieder nur um die „Ehre“ ging, ab.

Szenenwechsel zu einem weiteren Freund. Beruf: Honorarprofessor; promoviert, habilitiert, Veröffentlichung von vielen Büchern und vielen Fachaufsätzen in vielen Welt Sprachen, Inhaber akademischer Auszeichnungen. Honorar heißt bei einem Honorarprofessor nicht, dass dieser Freund ein Honorar für seine Tätigkeit bekäme. Bei Leibe nicht. Auch dieser Kollege hat es nur mit der „Ehre“ zu tun. Laut Hochschulgesetz muss er in jedem zweiten Semester eine Lehrveranstaltung abhalten: ohne Bezahlung, ohne Reisekostenerstattung und ohne Versicherungsschutz auf dem Dienstweg zur Universität und an seinem Arbeitsplatz. (Juristen haben wahrscheinlich längst herausgefunden, dass es sich bei seinem Tun nur um einen Weg, einen Platz und eine Tätigkeit, keinesfalls jedoch um Dienstweg, Arbeitsplatz und Beruf handelt.) Und weil es eben um die „Ehre“ geht, erhält dieser professorale Freund für sein Tun an der Universität keinen einzigen Cent. Zero. Null. Niente. Rien. Würde er freilich mit diesem seinem Tun aufhören, weiß das Hochschulgesetz einen feinen Ausweg aus der dann entstehenden Situation: Der Kultusminister würde ihm dann den Professorentitel aberkennen!

Alle drei Wissenschaftler haben einiges gemeinsam: Sie sind in ihrem jeweiligen Fachgebiet Spitzenkräfte, sie verfügen über sehr viel Auslandserfahrungen, sie sprechen jeweils mehrere Sprachen, sie haben ein enorm breites Allgemeinwissen, sie arbeiten täglich mehr als acht Stunden und in allen drei Fällen könnten sie ohne das feste Gehalt ihrer Ehefrauen nicht überleben. Die eine Ehefrau arbeitet als Fachdrogistin, die anderen beiden Frauen sind verbeamtete Lehrerinnen. Und weitere dreißig, vierzig Beziehungen dieser Art kenne ich, in denen die Frau ihrem „Freiberufler“-Mann die Existenz sichert. Was für eine völlig neuartige

Sicht auf endlose Debatten um die Frauenemanzipation! Hatten die Feministinnen einst ein Frauenrecht auf Selbstverwirklichung in einem eigenen Beruf gefordert, so antwortet ihnen heute der Zynismus der Geschichte damit, dass sie mit ihrem Gehalt nicht nur ihre Kinder, sondern nun auch noch ihre Ehemänner durchfüttern müssen.

Der rohe Sieg der Macht über den Geist (so hätte Thomas Mann formuliert) oder PISA: Wie immer man diese Misere auch benennt, so klar ist auch, dass die allseits erhobenen Forderungen nach Elitenschulen und -universitäten, nach Spezialgymnasien für Hochbegabte, nach privaten „universities of excellence“ so lange das Papier nicht wert sind, auf dem sie gedruckt sind, wie unsere Öffentlichkeit die bisherige wissenschaftliche Elite sozial und finanziell verbluten lässt und deren Selbstwertgefühl mit Füßen trampelt. Inzwischen kann man die deutsche Republik mit solchen „freiberuflich“ tätigen Spitzenkräften zupflastern!

Man denke übrigens nicht, dass es sich bei den Angehörigen dieser „freiberuflichen“ Elite nur um Sozial- und Geisteswissenschaftler handelt, also „Pinscher“ (Ludwig Erhard) „Schwätz-Wissenschaftler“ (Hans-Peter Stiehl) oder Angehörige einer verächtlich genannten „pencil science“. Längst geht es vielen Ingenieuren, Informatikern, Betriebswirten und Bankfachleuten nicht anders. So hat beispielsweise die Putzfrau unserer Nachbarn ihr Staatsexamen als Physiklehrerin zwar mit Auszeichnung bestanden, war auch viele Jahre erfolgreich als Lehrerin tätig. Da sie freilich an einem „falschen“ Ort tätig war, nämlich in Omsk in Sibirien, kann sie heute nicht mehr als Lehrerin arbeiten, da ihr Examen in Deutschland nicht anerkannt wird.

Die bei dieser Physikerin aus Omsk sichtbar werdende Ressourcenverschwendung leistet sich Deutschland im übrigen bei vielen tausend Einwanderern aus Osteuropa und der früheren Sowjetunion. So wäre die gesamte in Richtung auf indische Informatiker zählende Greencard-Initiative (die zudem ein furchtbarer Flop war) völlig überflüssig gewesen, hätte man stattdessen die vorhandene Elite im eigenen Land berücksichtigt, nämlich die hervorragend ausgebildeten Naturwissenschaftler, Mathematiker und Informatiker unter den rund drei Millionen Spätaussiedlern aus Russland.

Was bleibt als Ergebnis dieser Eliten-Verelendung festzuhalten? Nüchtern: Bundesregierung, Landesregierungen und Wissenschaftsorganisationen (DFG, Max Planck-Gesellschaft, Fraunhofer-Gesellschaft usw.) erweisen sich in der Bildungspolitik als völlig steuerungsunfähig. Zynisch: Jedes Land hat die Eliten, die es verdient. Anarchistisch: Hoffentlich geht dieses Land bald vor die Hunde.

P.S. Seit vielen Jahren reden Bildungspolitiker aller Parteien auf mich ein, ich möge mich doch mehr der Praxis öffnen und mich marktnäher und -konformer verhalten. Neulich habe ich versucht, diese Maxime ernst zu nehmen. Sowohl aus Platz- als auch aus finanziellen Gründen wollte ich mich von 112 Fachbüchern trennen, die ich mir vor vielen Jahren gekauft hatte. Ich bot diese Bücher drei öffentlichen Spezialbibliotheken zum Kauf an. Alle drei Bibliotheken hätten meine Bücher gerne genommen, aber nur als „Schenkung“. Ich lehnte diese nicht-marktkonforme Zumutung ab.

Quelle: Becker, Jörg: Über die Verarmung der Eliten, in: Deinhammer, Robert (Red.): Land der Hämmer. Von Arbeit & Arbeitslosigkeit, Salzburg: Verein MenschenWerk 2006, S. 49-55.